

**Ansprache zum 200. Jubiläum der St. Andreaskirche, Sottrum,
im Festgottesdienst am Sonntag, 5. August 2018
von Benno Haunhorst**

Eigentlich brauchen wir diese Kirche gar nicht – sagen vielleicht diejenigen, die die Kath. Kirche im letzten Jahr verlassen haben.

Vielleicht sagen das auch diejenigen, die sich über die Andreaskirche schon immer lustig gemacht haben. Von außen wie eine Kaffeemühle, sei sie innen ein Sammelsurium drittklassiger Holzköpfe und angerußter Gemälde.

Solche Stimmen gibt es einige, seit 200 Jahren bis heute.

Diese Andreaskirche war immer das Gotteshaus einfacher Leute und ihrer Pfarrer. Es musste alles irgendwo zusammengesucht oder aus dem Abbruch des Klosters Derneburg gerettet werden, bevor hier die erste Messe gefeiert werden konnte:

Die Ewig-Licht-Ampel spendete 1818 eine Sottrumer Witwe.

Dieser Andreas wurde von einem längst verstorbenen Gemeindemitglied gestiftet.

Auch die Herz-Jesu-Statue dahinten wurde vor vielen Jahren aus Gemeindespenden bezahlt. **Oft als Kitsch** abgetan in den vergangenen 30 Jahren, andernorts längst auf dem Müll gelandet, ist sie vielen Gemeindemitgliedern so ans Herz gewachsen, dass sie ihren Platz in der Kirche behielt.

Heute hat sie wieder eine besondere Bedeutung: Wir bekommen einen Bischof, der dem Herz-Jesu-Orden angehört.

Hier wurde nicht gern weggeworfen, weggestellt, entsorgt.

Eine Kirche ist mehr als das Projekt einer Generation.

Eine Kirche atmet die Gebete und Lieder von vielen Generationen.

Das Patrozinium des Apostels Andreas ist das älteste in Holle.

Bereits vor 875 Jahren(1143) trug die erste Kapelle in Holle den Namen des Apostels Andreas. Von dort ging er auf das Kloster Derneburg über und danach

hier nach Sottrum auf St. Andreas, die Nachfolgekirche des Klosters in Derneburg.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle hinzufügen: Der König von Hannover war verpflichtet worden, den Katholiken eine Kirche zu errichten, nachdem er das Kloster in Derneburg aufgelöst und verschenkt hatte. So baute die Klosterkammer, die bis heute alte Klosterbesitzungen verwaltet, die Andreaskirche in Sottrum. Es ist die einzige Kirche, die die Klosterkammer neu errichtet hat – und dann auch noch eine katholische.

Es besteht also gar kein Grund, sich über diese Kirche lustig zu machen. Historisch betrachtet ist sie einmalig.

Dennoch wiederhole ich noch einmal meine Eingangsbehauptung: Eigentlich brauchen wir diese Kirche doch gar nicht. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“, hat Jesus Christus versprochen. Wir brauchen keine Gebäude; wir brauchen nur Jesus Christus in unserer Mitte. Nicht die Kirche als Gebäude ist wichtig, nicht die Ämter, Liturgie, Theologie, die ganze Organisation, sondern die Nachfolge Jesu Christi.

Und genau dafür, für die Nachfolge, steht die St. Andreas Kirche. Dafür wird sie gebraucht. Sie beherbergt 22 Heilige; sie ist das Haus der Menschen, die Christus nachgefolgt sind. Die Heiligen sind auch jetzt unter uns; darauf vertrauen wir. Sie feiern diesen Gottesdienst mit. In kleinen Brokat- und Seidenbeuteln werden Fragmente ihrer Körper im Inneren der Büste des Hl. Josephs aufbewahrt. Wir hüten die Reliquien von so bedeutenden Heiligen wie Georg und Nikolaus, Petrus und Paulus, Stephanus und Maria von Magdala. Oder vom Apostel Andreas. Gemeinsam mit seinem Bruder Petrus war er der erste, der Jesus nachfolgte. Das Bruderpaar Petrus und Andreas ist hier körperlich wieder vereint. Was für ein Zeichen für **unsere** Einheit mit den Jüngern Jesu!

Die St. Andreas Kirche ist das Haus der Heiligen und die Hüterin der Reliquien.

Sie ist ein Zeichen dafür, dass Gott in der Welt gegenwärtig ist; nicht bloß geglaubt, sondern ganz handfest.

Hilde Domin, die berühmte Dichterin, hat in ihrem Gedicht über die Heiligen geschrieben, dass diese es leid seien, für alles angefleht zu werden, aber: Sie verlassen die Kirchen nicht, „damit es eine Tür gibt, hinter der das Wunder angefasst werden kann.“

Die Kirche kann nicht existieren ohne die Erinnerung an die Menschen, die sich ganz auf Jesus Christus eingelassen haben. An ihnen wird Gottes Wirken sichtbar und erfahrbar. In ihnen bekennt sich die Kirche zu ihrer Geschichte, zu den konkreten Menschen, zur Nachfolge Jesu Christi: Wir brauchen deshalb **diese Kirche**.

An unserer Andreaskirche können wir erahnen, was Jesus Christus mit seiner Kirche vor hat: Mehrfach hat sie ihr Aussehen und ihren Ort verändert, ist aber in Bewegung geblieben. Zuletzt von der größten und schönsten Klosterkirche im Bistum Hildesheim zu dieser manchmal belächelten Dorfkirche an einer stark befahrenen Durchgangsstraße.

Benno Haunhorst 5.8.2018